

34 W. 242

16

3. 3.

X 204 47 20²

Z 6
1800

Eine Predigt

über die schönen Glaubens-Worte
des gedultigen Hiobs / cap. 19, v. 25, 26, 27.

Ich weiß daß mein Erlöser lebet / etc.

Wen

Christlicher Ansehnlicher

Leich-Bestattung!

Der Weiland

Hoch-Edelgebornen / Recht Gottseeligen Frauen

Anna Sabina /

des Geschlechts von Pontekau.

Des Edlen / Ehrvesten / Vorachtbarn und Kunst-berühm-
ten Chirurgi

Herrn Johann Heinrich

Forsters /

liebsten Ehegenossin /

In der Prediger Kirchen allhier Mittwochs nach

Quasimodogeniti gehalten

und auf Begehren zum Druck verfertigt

Durch

Johann Melchior Stenger / Capellan zum Predigern.

ERZURH /

Gedruckt bey Adolario Schildknecht und Carol Christian Kirschen /
mit Paul Michaels sel. Erben Schrifften / 1669.



Genealogie
über die...
des...
Zusammenhang...

Genealogie
des...
nach...
Genealogie...



In der...
Genealogie...
des...
Genealogie...

Genealogie...
des...
Genealogie...





JESU JUVVA!

Die Gnade unsers Heylands/2c. Geliebte/2c. In der Epistel an die Hebreer im 11. Capitel/ da erzehlet wird/ wie so gar übel es in dieser Welt ergangen den frommen gläubigen Kindern Gottes und Liebhabern Jesu Christi / stehet unter andern / daß die Welt solcher Heiliger Leute nicht werth gewesen. Sie haben Spott und Geißeln erlitten / darzu Bande und Gefängniß / sagt der H. Geist/ sie sind zusteinigt/ zuhackt/ zerstoichen/ durchs Schwerdt getödtet worden; Sie sind umbhergangen in Pelken und Ziegenfellen/ mit Mangel/ mit Trübsal/ mit Ungemach/ derer die Welt nicht werth war. Die schnöde Welt ist so arg / so leichtfertig/ so ungerecht/ daß es nur schade ist / daß noch eine redliche fromme Seele soll unter einem Himmel mit ihr leben / bey einerley Sonnenlicht / daß sie sollen einerley Luft schöpfen / einerley Brodts mit einander genießen. Die ganze Welt ligt im argen/ steht im 1. Joh. 5. die Welt aber / das sind die rohen gottlosen Menschen/ die keine Furcht Gottes für Augen haben / die sich kein Gewissen über der Sünde machen. Von solchem Gottlosen Hauffen wird eine fromme auserwehlte Seele nur stets gemartert / wie die bösen Leute zu Sodom des frommen Loths Seele plagten durch ihren unheiligen Wandel. Denn wenn ein Frommer Gott herzlich liebet / so verdreust ihn sehr das gottlose Leben der freveln Menschen/ wie im 119. Ps. steht: Ich sehe die Verächter / und thut mir weh / daß sie deine Wort nicht halten: Dannerhero eine solche Gottliebende Seele stets seuffzet außm schönen Liede D. Nicolai: Ach komm doch bald mein Auffenthalt! und reiß mich von der Erden. Nun eyl doch fort / mein trauter Hort! und nimb mich hin mit Freuden. Jerusalem du Hochgebaute Stadt! wolt Gott ich wär

Ich wär in dir! (Hymn. D. Maifarti) und solch seufften des From-
 men erhört Gott. Er siehet diese Rose mitten unter den stachlich-
 ten Dornen / diese edle Perl im unreinen Genist und auslehrich ges-
 mengt / diesen edlen guten Weisen unter dem Unkraut / und erach-
 tets demnach billich / das seine wegzuholen. Es ist ja schade / daß
 die schöne Rose soll unter so stachlichten Dornen stecken! es ist scha-
 de für die schöne Perl / die so in einem unsaubern Hauffen ligt!
 Ich muß den edlen guten Weisen auslesen / samlen / und in meine
 Himmelscheure bringen. Denn die Welt ist nicht werth / daß
 sie länger ein so theures liebes Kind Gottes bey sich behalte. Was
 soll das fromme Lamb mit den Wölffen länger in einem Stalle
 stehen! Kom̄ herauff du himmlischgesinnte Seele! Also weiß
 Gott / der treue Gott / die seinen zu rechter Zeit hinauff zu rücken /
 und sie aus der Versuchung zu erlösen. Als denn auch in Wahr-
 heit ist begegnet und wiederfahren unser verstorbenen lieben Mit-
 Schwester der Hoch-Edelgeborenen und recht Gottseeligen Frauen
 Anna Sabina Försterin / die Gott auch aus dieser argen Welt
 abgehohlet / und haben wir iso ihrem entseelten Körper das Geleit
 gegeben bis zu ihrer Ruhestätte / in ansehnlicher Menge / wie auch
 billich und recht / weils betrifft eine recht auserwehlte Christin / die
 ein unsträflich heilig Leben unter uns geführt. Diweil wir a-
 ber nun auch etwas aus Gottes Wort zu reden und zu handeln
 willens / so demüthigen wir uns bald anfangs vor Göttlicher Ma-
 jestät / und bitten umb Liecht / Gnade und Krafft des werthen Hei-
 ligen Geistes / etc. beten demnach ein andächtiges Vater unser / etc.

TEXUS.

aufm Hiob. 19. c.

Ich weiß daß mein Erlöser lebet / und
Wer wird mich hernach aus der Erden
 auferwecken / und werde mit dieser meiner
 Haut umgeben werden / und werde in
 meinem

meinem Fleisch Gott sehen / denselben
werde ich mir sehen / und meine Augen
werden ihn schauen / und kein Fremder.

1975.

EXORDIUM.

S Eliebte / etc. Ach daß meine Rede geschrieben
würden! Ach daß sie in ein Buch gestellet würden! mit
einem eisernen Griffel auf Bley / und zum ewigen Gedächtniß
in einen Fels gehauen würden! also lauter der Wunsch
Hiobs kurz vor unsern Text - Worten. Damit denn
der H. Mann zu verstehen gibt / wie er so gern möchte haben / daß
sein Gespräch / so er mit seinen Freunden gehalten / möchte auch
von der Nachwelt und andern frommen verständigen Leuten gele-
sen werden / die gewiß darüber ein solch Urtheil würden fällen / und
dem Hiob recht geben / seinen Freunden aber ablegen. Darneben
hat auch der gedultige Kreuzträger gewünscht / daß seine Reden /
und was sich mit ihm begeben / geschrieben würden / damit andere
angefochtene und auf Erden geplagte gläubige Kinder Gottes
möchten mit seinem Exempel sich hernach trösten. Ja auch um
seines herrlichen Bekännüßes willen / das er wolte thun von dem
Messiã , und daß iederman könnte wissen / was des Hiobs Trost
und Troß / Ruhm und höchste Hoffnung gewesen / nemlich allein
sein lieber Erlöser / der künfftig würde im Fleisch geoffenbahret
werden. Darumb sagt Hiob: Ach daß meine Rede in ein Buch ge-
stellet würden! etc. Nun Gott hat auch seiner Bitte und Wunsches
ihn gewähret / er hat sein Begehren erfüllet / daß die Geschichte mit
Hiob und seine Reden sind aufgezeichnet worden / wie man davor
hält / so hat er selbst / nach dem er gesund worden / in ein Buch ge-
schrieben und richtig verfasst / nicht ohne sonderliche Herzens-
Lust / da er sich erinnert / wie schrecklich Unglück ihn betroffen / wie
gedultig aber und standhaft er ausgehalten / wie böß es der Satan
vorgehabt / hingegen aber nun Gott es so herrlich ausgeführet.
Und bedienen sich also noch auffn heutigen Tag fromme Christen.
A iii solches

solches seines Buchs gar fruchtbarlich / schöpffen drauß Leben /
 Safft / Krafft und Stärke wieder allerley Trübsal. Als dann
 sonderlich erzehlet wird vom seeligen D. Mörlino, wie er so hefftig
 vom Steine geplagt worden / daß er auff seinem Lager sich gerun-
 gen und gewunden al. in armer Wurm / so haben ihn unterschied-
 liche Theologi besucht und getröstet aus H. Schrifte / da nun einer
 (Martinus Chemnitius) auch außm Hiob. c. 10. angeführt die
 Worte: Und wiewohl du solches in deinem Herzen verbirgest / so
 weiß ich doch daß du dran gedenckest; so nimbt diesen Spruch der
 Patient sonderlich zu Ohren / und heist den guten Freund / er solle
 den Spruch noch einmal wiederholen. Ach das erquickt mich! sprach
 der fromme Mörlin, wiewohl du solches bey dir verbirgest / so weiß
 ich doch daß du dran gedenckest / und betete es etliche mahl / wieder-
 holte es immer / und hielt es vor einen sonderlichen Labsal seiner ge-
 ängsteten Seelen. Unsere seelig Verstorbene / wie sie sonst die H.
 Bibel lieb gehabt / also hat sie sich sonderlich auch des Buchs Hiobs
 bedienet / mit verlesenen unserm Text. Spruch sich oft erquickt /
 dannenhero auch bey ihrem Leich. Begängniß derselbe nun soll er-
 klaret und gehandelt werden. Es soll aber unsere Predigt bestehen
 in zweyen Puncten: Erstlich wollen wir die Erklärung des
 Texts samt etlichen Lehren vortragen. Zum andern bese-
 hen / in was Stücken unsere seelig Verstorbene dem Heili-
 gen Hiob zuvergleichen. Gott gebe / daß auch solche des H.
 Hiobs Reden und herrliche tröstliche Glaubensworte werden nicht
 auff Bley / sondern in unsere Herzen geschrieben / nicht mit einem
 eisern Griffel / sondern durch den Finger Gottes / den werthen
 H. Geist! Amen.

TRACTATIO.

S Liebte / etc. Gleich wie einem solchen Patien-
 ten / der mit einer geringen Kranckheit behaftet / auch
 leichtlich mag durch geringe Hausmittel / mit etwa einẽ
 gemeinen Pflaster geholffen werden; Hingegen aber
 wo es eine vor andern gar hefftige / höchstgefährliche Kranckheit ist /
 daran

Daran der Patient darnieder ligt / so bedarffs da auch extraordinar
 köstlicher kräftiger Arhney / da muß der Medicus hervor suchen
 sein alleredelste rareste Arhney-Mittel / zu denen er sonst als ad fa-
 cram ancoram seine Zuflucht nimt; Also nun auch ist leicht zu er-
 messen/dasß der Trost / damit der H. Hiob in seinem grossen Elend
 de sich auffgerichtet / müsse ein sehr herrlicher wunderkräftiger
 Trost seyn gewesen/ia der allerhöchste Trost/weil daran sich hat er-
 hoblet und erquicket Hiob der sehr grosse Creusträger; über dem
 damahls alle Pluhten des Unglücks zusammen schlugen. Es hatte
 vor dessen Hiob gelebt in grosser Herrlichkeit / war / wie man davor
 hält / gewesen ein König oder Fürst im Lande / er hatte gezeuget sie-
 ben Söhne und drey Töchter / er hatte grosse Heerden Viehes ge-
 habt / worinn damals der Leute Reichthumb fast fürnemlich be-
 stunde/als 7000. Schaafse/3000. Kamele/500. Joch Rinder/500.
 Eselin. Aber auff einen Tag kam er umb alle solch sein Vermö-
 gen. Denn da kamen bald auff einen Tag vier Bothen/die dem
 H. Hiob gar böse traurige Zeitung brachten. Der erste sprach:
 Die Kinder pflügeten/ und die Eselin giengen neben ihnen an der
 Weide. Da fielen die aus Reich Arabien herein / und nahmen
 sie/und schlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerds / und
 ich bin allein entrunnen / dasß ich dirs ansaget. Da der noch redet
 kam ein ander und sprach: das Feuer Gottes fiel vom Himmel/
 und verbrante Schaafse und Knaben / und verzehrete sie / und ich
 bin allein entrunnen / dasß ich dirs ansaget. Da der noch redet/
 kam der dritte Bothe / und sprach: die Chaldeer machten drey
 Spizen / und überfielen die Cameele / und nahmen sie / und
 schlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerdis. Und ich
 bin allein entrunnen / dasß ich dirs ansaget. Da der noch redet/
 kam der vierdie/und allerhärteste Bothe/der sprach zu Hiob: deine
 Söhne und Töchter aßen und truncken im Hause ihres Bruders
 des Erstgebohrnen;und siehe/ da kam ein grosser Wind / von der
 Wüsten her/und stieß auff die vier Ecken des Hauses / und warffs
 auff die Knaben/dasß sie starben/und ich bin allein entrunnen / dasß
 ich dirs ansaget. Über das bekam der Satan Gewalt über Hiobs
 Leib

Leib selbst / den schlug er mit bösen Blattern von der Fußsohlen bis
auff die Scheitel / daß Hiob vor grossem Elende sich setzet in die
Aschen / nahm ein Scherben / und schabet sich; Und da kam noch
sein eigen Weib / welche der Satan nicht hatte durch das Unglück
mit hinweggeräumet / nur damit sie ihren Mann hülffe noch mehr
plagen / wie sie denn thät / und Hiob seine Frömmigkeit vortwarff;
Hältestu noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja segne G Dtt und
stirb! Denn obgleich etliche haben wollen diese Worte des Weibs
auslegen in einem guten Verstande / als obs so viel geheissen: Lie-
ber Mann / gib Gott die Ehre / preiße seine Gerechtigkeit / und erken-
ne deine Sünden / halte dich nicht vor unschuldig und fromm / son-
dern was du etwa für eine grobe Sünde begangen / die ietzt G Dtt
so scharff heimsuchet / dieselbe bekenne und beichts nur rein heraus /
so wird dir Gott deine Qual etwan verkürzen / und dich lassen bald
sterben / und also des Leidens ein Ende machen. So hat man doch
befunden / daß die alte Auslegung besser / und des Hiobs Weib aus
lauter Bosheit ihn also spöttlich angeredet / daher sie billich heist
non mariti consolatrix, sed diaboli adiutrix, eine Gehülffin des
Schadenfrohes des leidigen Sathana. Darzu kamen die Freun-
de Hiobs zu ihm und judicirten über seinem Unglück / er müsse
schweere Sünden begangen / und Gottes Zorn gewiß sonderlich
erregt haben. Und mochte da der unschuldige Hiob noch so sehr be-
theuren / daß er ein rein Gewissen hätte / so glaubten sie es doch nicht.
Also da sie hätten sollen ihm tröstlich zureden / so peinigten sie ihn
nur noch mehr / hatte also der arme Hiob gar niemand / der ihm sein
Creutz änderte / oder daß er sich konte noch getrösten in seinem gros-
sen Elende. Denn auch seine Unterthanen / oder die sonst bey ihm
waren in Diensten gewesen / verachteten ihn nun / trugen ob ihm et-
nen grossen Eckel und Abschew / gestalt der liebe Kreuzträger drü-
ber schenlich klaget im 19. Cap. Meine Verwandten sind mir
frembde worden / meine Nächsten haben sich entzogen / und meine
Freunde haben mein vergessen. Meine Hausgenossen und meine
Mägde achten mich für frembde. Alle meine Betreuen haben
Creuel an mir / und die ich lieb hatte / haben sich wieder mich geleh-
net.

ret. Im 16. c. fängt er hierüber an zu weinen. Meine Freunde sind jetzt meine Spötter; aber mein Auge thränet zu Gott.

Das also Hiob dißmahl in sehr grosse Noth und Jammer gerathen / ist kommen umb sein Haab und Gut / umb seine Gesundheit / umb seine Kinder / umb seine Ehre und gute existimation. Ja der Sathan hat ihn an der Seele hart angefochten / in dem er ihm Gott vorgebildet als einen Grausamen / c. 30. als einen auffgeregten Löwen / c. 10. als einen grimmigen Feind / c. 19.

Nun was denn für ein Trost den so hochgeplagten Hiob hat können in solchen grossen Leiden enthalten / solches muß wohl ein sonderlicher fürtrefflicher / kräftiger Trost gewesen seyn. Das ist aber der Trost außm Artikel von der Auferstehung der Todten. Das ist's / damit Hiob sich tröstet / daß er nemlich hoffet eine seelige Auferstehung. Ich weiß daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken / und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleische Gott sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden ihn schauen / und kein Frembder.

Wobey denn zu betrachten kömmet I. der Jenige / der dem frommen Hiob soll und wird auferwecken. Das ist nun der Erlöser. Ich weiß daß mein Erlöser lebet / spricht Hiob / und er wird mich auferwecken. Dieser Erlöser ist der HErr Messias / auff den gehoffet und gewartet haben alle fromme Altväter von Anfang der Welt her / und also auch der H. Hiob / der kan nun seinen Erlöser beschreiben / daß er sey wahrer Gott und wahrer Mensch / so eigentlich kennet Hiob den Messiam. Er sagt von Ihm / Er lebe / und verstehet solches auff sonderbahre Gottziemende Weise / wie Gott ist das Leben selbst / Er lebet / Er ist über Todt und Leben ein HErr. Darnach gedenckt Hiob auch der Menschheit des Messie / in dem er spricht : Er werde demaleinst stehen auffm Staube der Erden. Denn diß stehen auff der Erden behalten wir billich in dem Verstande / wie von Menschen gesagt wird / daß sie mit ihrem Leibe wo stehen / welcher massen es von Gott / als einem purlautern Geistlichen Wesen nicht kan gesagt werden. Demnach ist nun der
HErr

Herr Iesus dieser Erlöser / des sich Hiob hat getröstet / der ist
der uns hat erkaufft mit dem Löse-Geld seines H. theuren Bluts.

II. Was wird aber dieser Erlöser thun? Wie wird er dem
frommen Hiob und andern helfen? Er wird sie auffwecken aus
der Erden. Ich weiß daß mein Erlöser lebet / und Er wird mich
hernach aus der Erden auffwecken / Zwar der Grundsprache
nach heissets so: Am Ende wird er stehen auf der Erden / auff dem
Staub. Womit dann Hiob sihet auff die siegreiche Auffstehung
Iesu Christi / oder auch auff seine endliche Wiederkunft / da
er der wahre Sohn Gottes / am jüngsten Tag wird hernieder kom-
men vom Himmel / wird gleichsam auff die Erde treten / auff die
in Staub und Aschen verwandelte Menschen-Cörper. Dannens-
hero es unser Herr Lutherus nicht unbilllich so gegeben im Teu-
schen: Er wird mich hernach aus der Erden / auffm Staube auff-
erwecken. Denn eben die Auffstehung Christi ist eine unwie-
dertreibliche Ursache unser Auffstehung. Und wenn Christus
zinnmahl am Ende wird kommen / und in seiner Herrlichkeit erschei-
nen auff diesem unsern Erdboden hienieden / so werden dann die
Todten allesambt herfür müssen. Also ist nun das / was Hiobs
Erlöser thun wird / nemlich Er wird über dem Staube / an denen zu
Asche und Staub verwandelten Körpern seine Herrlichkeit und
Göttliche Krafft erweisen und verklären. Und stehet nun sonder-
lich in diesem Spruche Hiobs / daß werde auffwecket werden
eben derselbige Leib Hiobs / der voller böser Schweren und Blat-
tern / eben das Fleisch / das ist voll Eiter / voll Gestank / voll Sau-
lens / eben die Haut werde er wieder bekommen / die ist voller L-
cher / ja die endlich werde von den Würmern ganz verzehrt werden.
Wenn diese meine Haut wird seyn zu nichts worden / so werde ich
in meinem Fleische Gott sehen.

III. Wenn denn solches geschehen werde? nemlich zuletzt /
hernach. Er wird mich hernach aus der Erden auffwecken.
In Grund-Text heissets auch so viel als zuletzt / endlich; damit sich
der Fromme Hiob mit seiner Hoffnung weit hinaus auff den jün-
gsten Tag / auff das Ende der Welt / da Iesus / Hiobs und unser
Erlöser

Erlöset hernieder kommen / und auffm Staube die Menschen wie
Der aufferwecken wird.

IV. Wozu denn? zu was für einem Leben soll denn Hiob
gelangen? Es soll seyn das Leben / das da bestehet in dem seeligem
Anschauen Gottes. Ich werde alsdann in meinem Fleische Gott
sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden Ihn
schauen / und kein Frembder / da beschreibet der H. Hiob den herrli-
chen Stand / dazu er endlich wiederumb hoffet zu gelangen. Ich
werde in meinem Fleische Gott sehen. Gott sehen ist die höchste
Seeligkeit / die Creaturen kan wiederfahren / davon David sagt im
17. Ps. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Im 42. Ps.
Wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue.
Was guts aber / und welche grosse Freude diß seelige Anschauen
Gottes bringe / das kan mit Worten nicht beschrieben werden in
dieser Schwachheit / wir müßens sparen / bis wir selbst dahin kom-
men und es genießen.

Soll aber Hiob in seinem Fleische Gott sehen / so muß auch
sein Fleisch alsdann anders beschaffen seyn als iezo / wie Paulus leho-
ret / 1. Cor. 15. v. 37. 50. Denn kein Mensch kan mit diesem sündi-
gen Fleische Gott anschauen / als Gott selbst saget zu Mose Exod.
33. Mein Angesicht kanstu nicht sehen. Denn kein Mensch wird
leben / der mich siehet. Also muß da erst eine Verwandlung vorge-
hen / daß das Verwesliche anziehe das Unverwesliche / alsdann
kann auch ererben das unverwesliche / wie neulich am H. Osterfest
aus Pauli Epistel zur gnüge dargehan und erkläret worden.

Es saget auch Hiob / mit seinen Augen werde er Gott
anschauen. Das wollen manche Philosophi nicht glauben / denn
sie meinen / es lauffe wider ihre Regeln / die sie nach ihrer grossen
Weisheit und scharffen Verstande gesetzt / und darinn benannt die
jemigen objecta, so da können mit leiblichen Augen gesehen wer-
den / nemlich die Farben und das Licht. Nun sey aber Gott ein
Geist / an dem weder Farbe noch etwas materialischen Lichtes.
Eiliche ziehen dannenhero diß Anschauen Hiobs auff die Mensche-
heit des Erlösers Christi / daß nemlich mit leiblichen Augen werde
gesehen

B ij

gesehen werden der eingefleischte Gott / nemlich Christus nach seiner Menschheit. Aber wir bleiben lieber bey den Worten Hiobs / der saget / er werde mit und in seinem von Würmen zerfressenen Fleische Gott schauen / mit seinem leiblichen Angesichte / seine Augen werden ihn schauen. Die elenden Philosophi werden uns nicht ergründen / wie weit sich eben Gottes unbegreifliche Allmacht erstreckt. So sind auch ihre Regeln die sie machen / eben so fest und gewiß nicht / als sie sich einbilden. Kein Frembder / sagt endlich Hiob / werde Gott schauen. Das wird von den meisten so ausgelegt / daß Hiob sagen wollen: Ich werde dann Gott ansehen als ein guter Freund den andern. Ich werde Gott nicht frembde seyn / und Gott wird sich gegen mir nicht frembd und unbekandt stellen / wir werden gar vertraut / familiar, mit einander leben und umbgehen. Solcher zukünftigen Seeligkeit nun freuet sich Hiob mitten in seinem Elende über die massen hoch / also daß er dahnenhero es nicht lästet bleiben bey einem mahl / daß er nur spräche: Alsdann werde ich Gott schauen / nein / sondern er saget. (1.) Ich werde in meinem Fleische Gott sehen / (2.) denselben werde ich mir sehen / (3.) und meine Augen werden ihn schauen / und kein Frembder / wiederholts also etliche mahl / als ob er nicht wüste seine grosse Herzensfreude hierüber gnug an Tag zu geben.

Darauff kommet noch auf Seiten Hiobs seine gewisse Hoffnung / sein starcker Glaube / sein festes Vertrauen. Denn er sagt: Ich weiß es. Ich weiß / daß mein Erlöser lebet. Der Glaube bestehet erst in der Wissenschaft; darnach im Beyfall. Hiob weiß die Lehre von dem zukünftigen Erlöser und Heylande der Welt / und glaubt auch daran. Er weiß auch / daß dieser Erlöser ihn sonderlich angehe / also trauet er auch sonderlich für seine Person auf Ihn / daß Er ihm werde aus seinem Elende helfen. Daher stehen die herrlichen Glaubensworte da Hiob Christum nennet seinen Erlöser Er ist mein Erlöser. Er wird mich aufferwecken / Ich werde mit dieser meiner Haut umgeben werden / in meinem Fleische Gott sehen / ich werde Gott mir sehen / meine Augen werden Ihn schauen.

Das

Das wir nun zu den Lehren schreiten.

I. Ist eine herrliche Lehre / daß man nicht eben soll von Gote
 leiblicher Erlösung / zeitlicher Hülffe gewärtig seyn. Das ist fast
 der Gottlosen Unglaubigen Art / daß sie immer gern wollen in die-
 ser Welt seelig werden / da soll ihnen Gott helfen leiblich und zeit-
 lich / wie der Gottlose Schächer sprach zu Christo am Creus :
 Bistu Gottes Sohn / so hilff dir selbst und uns / Luc. 23. Aber hier
 beyhm H. Hiob sehen wir ein ander Gemüthe / der hoffet eben nicht
 auf zeitliche Erlösung / sondern seine Hoffnung siehet weit hinaus /
 und ist gerichtet aufs ewige Leben. Es will Hiob endlich gern ster-
 ben / es mag sein Fleisch immerhin verfaulen / er mag über seinem
 Elende zeitlich verderben und umbkommen / so ist aber das sein bester
 Trost / daß endlich sein Erlöser ihn wird aufferwecken. Er trauets
 Ihm zu / daß Er ihm auch könne helfen / ob Er ihn schon lasse ster-
 ben und zeitlich verderben / wie er auch saget im 13. c. Und ob mich
 der Herr gleich tödten würde / so will ich doch auf ihn hoffen. Das
 ist nun die rechte Art der Kinder Gottes / die können der Hülffe ge-
 dultig erwarten / obs gleich erst käme am jüngsten Tage / wie wir
 auch singen : Ob es wäret bis in die Nacht / und wieder an dem
 Morgen / soll doch mein Herr an Gottes Macht / verzweifeln
 nicht noch sorgen ; So thue Israel rechter Art / der aus dem Geiste
 erzeuget ward / und seines Gottes erharre.

II. Die Lehre vom Glauben ; daß nemlich ein ieder / bußfertiger
 Christ soll dem lieben Gott fest vertrauen / nicht zweiffeln an
 Christi seines Erlösers Hülffe und Rettung. Denn was Chris-
 tus verheißt / das håle Er auch gewiß. Er verheißt aber im 91. Ps.
 Er begehret mein / so will ich ihm auch helfen / er kennet meinen Na-
 men / darumb will ich ihn schützen / er ruffet mich an / so will Ich ihn
 erhören / Ich bin bey ihm in der Noth / Ich will ihn heraus reißen
 und zu Ehren machen / Ich will ihn sättigen mit langem Leben / und
 will ihm zeigen mein Heil. Es ist unser Erlöser der lebendige
 Gott ; Er lebt / sagt Hiob / Er lebt von Ewigkeit / und am letzten
 Tage / am Ende dieser Welt lebet Er noch. Wenn alles Fleisch
 ist Staub und Asche worden / so siehet Er auffm Staube / und hebe



seine Hand auf und spricht: Ich lebe ewiglich. Wo sind nun hin die stolzen Menschenkinder! Sie sind alle wieder zur Erden worden. Ich aber lebe. Nun kommet dann auch wieder hervor ihr Menschenkinder! Ja dem H. Hiob sollen wir die Glaubenskunst recht ablernen / daß wir auch aus dem Worte unser ein mein machen. Nicht nur sagen: Unser Heiland Christus; sondern mein Heiland. Ich weiß daß mein Erlöser lebt. Nicht nur: Christus wird alle Todten auferwecken; sondern auch mich wird Er auferwecken; Ja ich werde Gott sehen / denselben werde ich mir sehen / und diese meine Augen werden Ihn schauen / in diesem meinem Fleisch / in dieser Haut werde ich ihn sehen. Welches dann die dritte Lehre

III. Daß eben der Leib / den wir hier haben / eben das Fleisch / die Haut wird wieder auferstehen. Denn davon lautet unser vorhabender Text überaus herrlich. Sonst wollen manche dran zweifeln / ob eben dieser Leib / den wir haben / werde wieder auferstehen / Gott werde wohl einem ieglichen Menschen in der Auferstehung wieder einen Leib geben / aber es müsse drum nicht eben der vorige seyn / könne wohl geschehen / daß sonst aus einer andern materi uns werde ein Leib zu bereitet. Oder es werden wohl gar keine Leiber auferstehen / sondern die Seelen alleine werden ewig leben. Dahin sie ziehen den Spruch Pauli 1. Cor. 15. Fleisch und Blut wird das Reich Gottes nicht erben 1. Cor. 6. die Speise dem Bauche / und den Bauch der Speise; aber Gott wird diesen und jene hingerichten. Darauf aber zu wissen / daß freilich unser Leib wird hingerichtet / der Bauch wird ausgerottet werden / so fern er ist ein animalischer / natürlicher Leib und Bauch / der Speise und Tranck bedarff / der sich ermüdet / muß schlaffen / empfindet beschwerliche Hitze / oder Kälte / ist voll Kohl / Unflaths / Schleims / etc. Solches alles höret auf in jenem Leben; und bleiben aber gleichwol eben die Leiber / die wir jetzt haben / nur daß sie sind alsdann verwandelt in Geistliche himmlische Leiber. Und hier des H. Hiobs Spruch gehet gar starck wieder so irrige Meinung; in dem ausdrücklich gesagt wird: Ich werde mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde
in mei-

in meinem Fleisch Gott sehen / und meine Augen werden ihn
schauen. 175

IV. So wir aber uns wollen auch wie Hiob getrösten der
Aufferstehung zum seeligen Leben / so müssen wir auch des H. Hiobs
Exempel folgen. Hiob war fromm und Gottfürchtig / wie ihm
Gott selbst das Zeugniß gibt / daß er war schlecht und recht / Gott-
fürchtig / und meidet das Böse. Also kondte er sich auch freudig
rühmen seines Erlösers / daß Er ihn würde auferwecken / und er
würde in seinem Fleisch Gott sehen. Diß kan kein Gottloser so
nachreden; denn die Gottlosen sollen Gottes gnädiges Antlitz nicht
schauen. Wie denn etliche dahin deuten die Worte: Ich und kein
Frembder. Die Jüden / wie auch die Freunde Hiobs / sollen in
dem Wahn gesteckt haben / als ob die Gottlosen gar nicht einmahl
werden auferstehen / sondern allein die Frommen. Daher etliche
gemuthmasset / daß eben der fromme Hiob seinen unverständigen
Freunden hiemit habe wollen starck widersprechen / daß sie ihm
dürfften halten für einen Gottlosen / der kein Theil hätte an der
Aufferstehung; darwieder sage Hiob: Ich werde Gott sehen / und
kein Frembder oder Gottloser. Das läßt man dahin gestellet seyn;
doch ist gewiß / daß kein Gottloser wird Gottes Gnaden-Antlitz
schauen. Zwar werden auch die Gottlosen auferstehen / ihre ver-
fluchten Leiber werden erwachen und lebendig hervor gehen / daß
sie wohl können dem H. Hiob nachsprechen: Christus wird mich
hernach aus der Erden auferwecken / und werde mit dieser meiner
Haut umgeben werden; Aber wenns dahin komt in Hiobs Sprü-
che / an die Worte: Und werde in meinem Fleische Gott sehen / das
können Gottlose nicht nachsprechen / das können sie nicht auf sich
ziehen / wie denn stehet // Hiob, 13. Es kombt kein Heuch-
ler für Ihn. Die da abweichen auff ihre krumme Wege / wird der
H. Err wegtreiben mit den Ubelthätern / 125. Ps. H. Err sey der Ket-
nem gnädig / die so verwegene Ubelthäter sind / Ps. 59. Ps. 1. Aber so
sind die Gottlosen nicht / sondern wie Spreu / die der Wind verstreuet.
Darumb bleiben die Gottlosen nicht im Gericht / denn der Gottes-
losen Weg vergehet. Drum wollen wir Hiobs Trost auf uns zie-
hen / so laß uns ihm auch nachfolgen in seiner Frömmigkeit. Daß

Daß wir von unserer seligverstorbenen Mit-Schwester zu
reden kommen / von der kans mit Wahrheit gesagt werden / daß sie
dem H. Hiob nachgefolget / Sie war eine von meinen fröm-
sten Beichtkindern / Sie hatte Gott in ihrem Herzen / Sie wan-
delte in seiner Furcht / ach ! es war eine Auserwehlte Gottergebene
Seele. Und mag man Sie wol selig preisen. Denn / wie sonst
erinnert / so muß man von den Verstorbenen also urtheilen. Hat
einer gelebt in Unbußfertigkeit / in muthwilliger Sünde bis an sein
Ende / so ist er gewiß verdamt / ob er gleich mit zu hat ordentlich ge-
beichtet / das Sacrament gebraucht / die Kirche besucht / auch zuletzt
noch das H. Sacrament empfangen / und auf seinem Todtbette viel
gebetet. Es were denn / daß er hätte noch endlich lassen an sich se-
hen und spüren eine sonderlich ernste Buße / alsdann darff man nicht
gewiß sagen / daß er verdamt / aber doch kan man auch nicht sagen /
daß er gewiß selig. Denn die wir wollen vor gewiß selig halten /
an denen muß eine geraume Zeit das helle Glaubens-Liecht herfür
geleuchtet haben in einem beständigen heiligen Wandel : die so ein
beständig frommes Leben geführet / von denen kan man hernach
auffs aller genaueste / als uns Menschen möglich / denn wir sind freis-
lich nicht dem Allwissenden Gotte gleich / aber so fern als verständi-
ge Christenmenschen können urtheilen / so sind solche Personen / die
da beständig haben fromm gelebt / gar gewiß selig zu sprechen. Und
solcher gibts nun heut zu Tage sehr wenig. Sie sind gar dünne ge-
säet die wahren Christen / die ganz ohne muthwillige Sünde leben.
Dann man sehe den meisten Hauffen an. Da leben sie entweder
in muthwilligen Sabbathschänden / oder Fällerey / oder Feindses-
sigkeit / oder Hoffarth / Unzucht / etc. hoffen zwar doch wohl bey sol-
chem ihren unchristlichen unrichtigen Wandel selig zu werden /
durchs Evangelium und Sacrament / aber solcher Hoffnung ist eitel.
Hingegen unsere verstorbene Mit-Schwester die war heilig und
fromm / unsträflich und gerecht / Sie liebte Jesum herzlich / und
hielt sein Gebot / thät nichts das ihm mochte zu wieder seyn. Und ob
sie es zwar eben so hoch nicht hatbracht in der Heiligung als der H.
Hiob / was anlanget das ander Stück an dem vorgesteckten Ziel der
Heiligs

Heiligung/so ist sie doch so fern dem H. Hiob gleich/das sie so wohl als er/nicht hat gelebt in muthwilliger Sünde / welches ich pflege zu nennen das Erste Stücke in dem Ziel der Erneuerung und Heiligung der Wiedergeborenen. Sie kundte eben auch rühmen außm 27. c. Hiobs: Mein Gewissen beist mich nicht meines ganzen Lebens halber; außm. 23. c. Ich trette nicht vom Gebot seiner Lippen/ich bewahre die Rede seines Mundes mehr als ich schuldig bin/etc. Das ist so zu verstehen / das Hiob wohl manches hätte dörfen thun / das ihn niemand hätte können beschuldigen / als ob er das Gebot überträtte / aber er hat sich oft seines Rechts nicht gebraucht/hat mehr gelitten und nachgeben als er schuldig/hat auch mancher Weltlust entbohren/die ihm wol noch wäre erlaubt gewesen.

Nichts destoweniger aber bebandte sich Hiob für einen armen Sünder / in Ansehung des strengen Gerichts Gottes nach der Schärffe des Gesetzes. Im 9. c. Ich weiß fast wohl das also ist/das ein Mensch nicht rechtfertigt bestehen mag gegen Gott: Hat er Lust mit ihm zu haddern / so kan er Ihm auf tausend nicht eins antworten. Und ebenfals bebandte sich unsere selig Verstorbene für eine arme Sünderin /so fern als Gott sie wolte urtheilen nach der Schärffe des Gesetzes / wiewohl sie unterdeß wuste / das sie nicht wäre unterm Gesetz / sondern unter der Gnade/Rom. 6.

Hiob war sehr gedultig / daher steht Jacob. 5. Die Gedult Hiobs habe ihr gehört. Also auch war unsere liebe Wittes Schwester recht gedultig / Sie war ein gedultig sanftmüthig Lämmlein / Sie erwies grosse Gedult so wohl bey ihren Lebenszeiten / als auch in ihrer letzten Kranckheit / da war kein Ungedult bey ihr zu spüren / sie murrete nicht wider Gott / ja in Erinnerung der überschwenglichen Himmelsfreude / zu der sie bald zu kommen hoffete / sprach sie etliche mahl zu mir : Ach es ist ein ebenes/das ich leide/es ist ein klein Creuz. Unser HErr Iesus hat ein großschwehr Creuz getragen. Ach wenn wir werden dorthin kommen ins ewige Leben / so werden wir sagen : Wie ist doch das geringe augenblickliche Leiden so gar nichts gegen dieser ewigen über alle maß wichtigen Herrlichkeit!

E Hiob

Hiob war des Lästerns und Fluchens nicht gewohnt: sonst wenn er hätte wollen nach der gemeinen Welt-Weise thun / da ein böser Bothe über den andern kam / wie hätte er sollen eine Anzahl Flüche heraus stossen! Aber dagegen sehet / wie sich Hiob bezeugt! da er alle böse Zeitungen angehöret und vernommen / bricht er in diese Worte aus: Nackend bin ich von meiner Mutter Leib kommen / nackend werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobt! Hiob sollte geflucht haben / so hebt er an Gott zu preisen über alle dem Unglück das ihn betroffen: Also gar hatte er seine Zunge nicht zum Fluchen / Schwören und Lästern / sondern zum Gebet und Lob Gottes gewehnet. In diesem Stücke nun lästet sich unsere Seeligverschiedene wohl auch mit Hiob vergleichen. Denn was hätte die wollen nehmen / und einen Fluch oder Lästung ausgießen! wer hat sie hören mit ihrer Zungen Gottes Namen entheiligen? das war man an ihm nicht gewohnt / sondern vielmehr der Heiligung Göttlichen Namens / des Bethens / Lobens / Dankens.

Und zwar Hiob betete nicht nur für sich / sondern auch für seine Kinder / als welche er sahe der Wollust ziemlich nachhängen; darumb opfferte er alle Morgen Brandopffer nach ihrer Zahl; denn er dachte; es möchten meine Kinder bey ihren Wollust haben in etwas vergessen der Furcht des Herrn / und Gott in ihren Herzen gesegnet / sich die Weltliebe allzusehr einnehmen lassen: Also auch unsere seeligverstorbene liebe Mit-Schwester betete auch für andere Menschen / daß sie Gott möchte bekehren / sie betete vor manchen Gottlosen / daß ihn Gott wolte erleuchten / fürn ewigen Verdammniß bewahren. Da war sie eine starke fleißige Fürbitterin bey Gott / welcher auch in Ansehung ihrer Bitte wohl manches verschonet / der sonst schon längst in dem Abgrund der Hölle läge. Hiob wurde über seiner Gottseeligkeit verspottet / daß sein Weib auch selbst sagte: Hältestu noch fest an deiner Frömmigkeit? Unsere liebe Mit-Schwester war auch so fleißig im besetzen / in Gottes Wort lesen / daß man schier es hätte mögen Ihr verweisen und sagen mit Martha: Ey du versäumest im Haushalten manches

manches über deinem vielfältigen lesen und beten. Aber Christus
Urtheil wissen wir wohl/das er fällte über der Gottseligen Marien:
Sie hat das beste Theil erwehlet. Besser man sey zu fleißig in
Übungen der Gottseligkeit/ als zu faul/ Kalt und verdrossen.

Hiob hatte die wahre Religion lieb/ wie er denn saget im 6. c.
Ich habe ja nicht verläugnet die Rede des Heiligen. Unsere Ver-
storbene war auch eifrig über der reinen lautern Evangelischen
Wahrheit/ hingegen hassete sie alle frembde / falsche / abgöttische
antichristliche Lehren.

Und wie der fromme Hiob ein starkes Vertrauen hat-
te zu seinem Erlöser. Also war unsere Seeligverstorbene eine
tapffere Glaubensheldin / die zweiffelte ja im geringsten nicht an
Gottes Worte / sie verliesse sich getrost auf ihren HERRN JESUM/
und sprach auch mit Hiob : Ich weiß das mein Erlöser lebt.

Der wolgeplagte Hiob freuete sich/das einmahl sein Leib würde
auferstehen/würde verkläret un erneuert werden/das er würde Gott
anschauen. Das war auch unser lieben Mit-Schwester ihr
höchstes Verlangen. Ach ich habe Lust abzuscheyden /sprach Sie/
und bey meinem HERRN Christo zu seyn/wenn werd ich dahin kom-
men/das ich Gottes Angesicht schaue! Kommdu schöne Freudens-
Trone/bleib nicht lange! Deiner wart ich mit Verlangen.

Und wie nun Hiob seines Wunsches ist gewähret worden/
das ihm sein Erlöser nicht nur zeitlich / sondern auch ewig geholfe-
fen/als dann ohne Zweifel der H. Hiob einer mit gewesen von des-
sen/die zur Zeit des Leidens und Sterbens Christi auferstanden/
wie die Evangelisten melden/das die Felsen damahls zerrissen / die
Gräber sich aufgethan / und viel Leiber der Heiligen erwacht und
lebendig wieder hervorgangen. Also ob gleich unsere Seeligver-
storbene nicht zeitliche Hülffe hat erlangt / (als Sie sie denn auch
nicht groß begehrte/un wäre ihr leid gewesen/so sie hätte sollen län-
ger in der Welt leben/so hat sie doch erlangt die ewige Erlösung.

Vom Hiob stehet: Der HERR sahe Hiob gnädig an / und
wandte sein Gefängnis. Unsere liebe fromme Mit-Schwester
hat Gott auch gnädig angesehen in ihrem Elende / und hat ihr Ge-
fängnis gewendet. Solch ihr Gefängnis war die beschwerliche

E u

Kranck-

Kranckheit des Leibes / darüber sie Ursach hatte zu seuffzen: Ged-
denck D HErr! der schweren Zeit / damit der Leib gefangen leit!
Hertzlich thut mich verlangen nach einem seeligen End / weil ich hie-
bin umbfangen mit Trübsal und Elend! Ich habe Lust abzuschrei-
den / von dieser bösen Welt / sehn mich nach ewiger Freuden / O JESU:
Komm nur bald! Also ist der HErr JESUS nun kommen / und hat
ihre Gefängnis gewandt.

Hiob wurde nach überstandener Trübsal reichlich wieder ge-
segnet. Also nach dem unsere liebe Seeligverstorbene Elend und
Noth gnug erfahren / so hat sie darauff ihr Erlöser gesegnet / nicht
mit zeitlichen / sondern mit ewigen himmlischen / unvergänglichen
Gütern / daß Sie nun wieder zur höchsten Ehre gelanget / daß Sie
ist ein Freyes Edles Kind Gottes / ja eine Durchleuchtig Hochge-
borne Himmels Fürstin. Sie hat bekommen ein herrliches Reich //
und eine schöne Krone von der Hand des HERRN / Sap. 5.

Hiob wurde von seinen Bekandten und Freunden wieder bes-
sucht / wie im 42. c. gemeldet wird / Es kamen zu ihm alle seine Brü-
der und alle seine Schwestern / und alle die ihn vorhin kanden / und
assen mit ihm in seinem Hause / und lehreten sich zu ihm / und tröste-
ten ihn über allem Ubel das ihn betroffen / etc. Also nun in jenem
Leben / im himmlischen Paradis ist unsere Seeligverstorbene bey ih-
ren besten Bekandten und liebsten Freunden / bey ihren seeligen
Groß Eltern / ja sie triffe da an so viel 1000. Mit Schwestern und
glaubige Töchter Abrahams / mit denen sie conversiret / mit ihnen
redet / sich mit ihnen freuet / und ihres Leides ergetet.

Hiob lebte nach seinem Elende 140. Jahr. Unsere seelige
Mit Schwester lebt wohl 140000. Jahr / ja in Ewigkeit / Sie ist
schon ganz völlig der Seelen nach vom Tode erlöset / ob gleich der
Leib eine Zeitlang muß abgeschieden bleiben / so kan die Gerechte
Auserwehlte Seelige Seele nun mit desto völliger Gewisheit sa-
gen? Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / denn ich sehe ihn nun vor
mir / und weiß daß er bald wird niedersfahren / auf dem Staube der
Erden stehen / und da seine Wunder beweisen / auch meinen Leib
aufferwecken / da werde ich auch in meinem Fleische. GOTT sehen /
denselb

denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden ihn schauen / und kein Fremder.

1459.

Wir haben zum Beschluß nur allesamt zu wünschen / daß wir auch möchten hinüber seyn ins rechte Vaterland. Denn noch zur Zeit haben wir das Kleinod noch nicht erlangt / wir müssen noch drum kampfien / wie mancher wird Schiffbruch leiden an seinem Glauben / und an seiner Seeligkeit! Sie aber die im HERRN Entschlossene kan nun rühmen: Nun hab ich überwunden! Victoria! Ich habe einen guten Kampf gekämpft! Sey nun wieder zu Frieden meine Seele / denn der HERR thut dir guts. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen / meine Augen von den Thränen / meinen Fuß vom Gleiten. Nun wandele ich im Lande der Lebendigen / 116. Ps. Ach daß wir auch schon überstanden hätten! daß wir auch wären dem ewigen Tode entrunnen! Nun so laßt uns dann nur folgen der Verstorbenen gutem Exempel; laßt uns auch leben im Glauben an Christum beständiglich / und in Gehorsam seiner Gebote. Denn sonst wünschte wohl auch Bileam zu sterben des Todes der Gerechten / Num. 23. Aber das Leben der Gerechten wolte er nicht annehmen. Wie auch viele heut zu Tage gern am Ende wollen beten außm 73. Ps. Wenn ich nur dich habe / O HERR! so frage ich nichts nach Himmel und Erden; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet / so bistu doch / Gott allzeit / meines Herken Trost und mein Theil. Da doch bey ihren Lebzeiten sie gar nicht ließen GOTT seyn allezeit ihres Herken Trost und besten Theil. Darumb laßt uns nicht vergessen des guten Spruchs Syr. 1. Wer den HERRN fürchtet / dem wirds wohlgehen in der letzten Noth / und wird endlich den Segen behalten. Unsere liebe Wittschwester hat auch bey ihren Lebzeiten den HERRN von Herken gefürchtet / hat gewandelt in der Furcht Gottes / so hat Sie nun auch endlich behalten den Segen / und wird einmahl hören am frölichen Jüngsten Tage die Gnadenreiche Stimme ihres Erlösers: Kom Her! Gesegnete meines Vaters! ererbe das Reich das dir bereitet ist vom Anbegin der Welt. Darzu verhelffe uns allen GOTT VATER / SOHN / und H. GEIST / unser treuer barmherziger

Gott / Hochgelobt in Ewigkeit / Amen.

E 3

PER 30



PERSONALIA.



Abelangend nun unsere seelig in G^otte
ruhende Mit-Schwester / die Weyland
Hoch-Edelgeborne Viel Ehr- und Tugendrei-
che Frau Anna Sabina Försterin / Gebor-
ne aus dem Hoch-Adelichen Stamme derer
von Ponickau / ist dieselbe auf diese Welt
gebohren worden / auf dem Hause Kriepitz
im Marggrafthumb Oberlausnitz. Ihr herzlichster Herr
Vater ist gewesen der Weyland Hoch-Edel-gebohrne /
Bestrenge / Beste und Mannhafte Herr Wolff
Abraham von Ponickau / auf Kriepitz und Passelitz.
Ihr lieber Großvater / Herr Abraham von Ponickau /
auf Kriepitz und Passelitz etc. seeligsten Andenckens.
Ihr Aelter Vater Herr Johannes von Ponickau auf
Königswarte. Ihr Urelter Herr Vater / Herr Wolff von
Ponickau auf Reichenbach. Ihre herzlichste Frau Groß-
mutter / vom Vater ist gewesen die Hoch-Edelgebohrne /
Viel Ehr- und Tugendbegabte Frau Sara von Schön-
berg / aus dem Hause Heßlik. Ihre Aeltermutter vom
Vater ist gewesen / Frau Sabina von Minckewitz / aus
dem Hause Radeborn. Ihre Ureltere Mutter vom Va-
ter ist gewesen Frau Ursula von Mostikin / aus dem Hause
Latowalda. Ihre Urelter Mutter Mutter ist gewesen
Frau Catharina von Endin / aus dem Hause Reichenaw.
Ihre herzlichste Fr. Mutter / die Weyland Hoch-Edelgeborne
Fr. Evemia / Geborne von Lbben aus dem Hause Zibichen /
im Marggrafthumb Brandenburg. Ihr Herr Großvater
von

196.
von der Mutter ist gewesen der Weyland Hoch-Edel-
geborne / Bestrenge und Beste Herr Georg von Löben
auf Zibichen / auch in Niederlausitz. Ihr Elter Vater ist
gewesen Herr Caspar von Löben auf Brettenbach in Nie-
derlausitz. Der Uherlter Herr Vater ist gewesen Herr
Christian von Löben / auf Groß Dälwa. Der Uherlter
Herr Vater Vater ist gewesen Herr Sigmund von Löben
auf Ober Rosa. Ihre herzliche Großmutter von der Mut-
ter ist gewesen Frau Dorothea von Selwitz / aus dem
Hause Sauren, im Marggrasthumb Brandenburg. Ihre
Ueltere Mutter von der Mutter ist gewesen Frau Marga-
retha von Dalwitz / aus dem Hause Lebinichen. Die Uherl-
ter Mutter von der Mutter ist gewesen Frau Anna von
Wolffersdorff / aus dem Hause Kleingogell. Die Uherl-
tere Mutter Mutter ist gewesen Frau Elisabeth von Stot-
ternheimb / aus dem Hause Opersdorff / und also Echt/
recht / aus einem reinen untadelhaften / Christ-Adellichem
Ehebette uhralten Ponickauschen Stam und Geschlecht /
herkommen und entsprossen. Ihre Ankunfft auf diese
Welt betreffende / ist Sie gebohren worden im Jahr Chri-
sti 1636. gleich Dominica Palmarum: Worauf Sie ihre
Hoch-Adeliche Eltern alsobald zur Heil. Tauffe beför-
dern / und ihrem lieben Heilande Jesu Christo incorporiren
und einverleiben lassen. Ferner haben sie solche ihre liebe
Tochter von Jugend auf fleissig zur Kirchen und Schulen
gehalten / und Sie darinnen so weit bracht / daß Sie nicht
allein alle Sonntägliche Evangelia und Episteln durchs
ganze Jahr / sondern auch allerhand schöne Sprüche und
Psalmen hat können beten / so wohl auch vornehmer Leute
ausgegangene Schrifften lesen. Zur Kirchen ist Sie ger-
ne fleißig gegangen / und den gehaltenen Predigten / wo es
nicht ohnumgängliche Noth verhindert / embsig benge-
wohnet / auch das Hochwürdige Abendmahl öftters mit
recht Christlicher Andacht empfangen / und den Armen
nach

nach Vermögen gerne gegeben. Nach dem Sie ihre mündi-
ge Jahre erreicht / hat Sie sich ehelich versprochen mit dem
Edlen / Ehrvesten / Borachtbarn un̄ Kunsterfarnen Herrn
Johann Heinrich Förstern Chirurgo und Wundt. Arzt An.
1663. gleich am Ostertage / war der 19. Aprilis, welches Ehe-
liches versprechen auch selbigen Jahre den 17. Novemb.
durch Priesterliche Copulation vollzogen worden: wie-
wol nicht öffentlichen / wegen damahligen hiesiger
Stadt schlechten Zustandes / wie zweiffels ohne vielen noch
wird bewust seyn / sondern in seiner lieben seel. Mutter
Hause zum Lamb genandt / gegen dieser Kirchen gelegen/
privatim, doch in Beyseyn ehrlicher Leute. In solchem Ehe-
stande / haben sie nicht mehr denn ein einziges Töchterlein
durch Gottes Seegen erziehet / so den 27. Nov. Anno 1664.
gebohren / und den 29. in dieser Kirchen getaufft / und Anna
Sabina genandt worden. Ob nun wol die lieben Eltern
vermeinet / solch ihr liebes Töchterlein mit Hülffe des All-
mächtigen zur Ehre Gottes und ihrer Selbst Ergötzlich-
keit aufzuziehen / so hat es doch dem Allerhöchsten im Him-
mel anders gefallen / in dem er ihnen solch Töchterlein An.
1666. den 27. Maj. durch den zeitlichen Todt / wiederumb
entzogen / und zu sich in sein Freudenreiches Himmels-Leben
versezet / worbey es auch verblieben / und Sie ferner mit
Ehepfännglein nicht mehr gesegnet worden. Dessen Sie
auch wol zu frieden gewesen / und ihnen Gottes gnädigen
Willen wolgefallen lassen.

Endlich ihren seeligen Hintritt aus diesem Thränen-
thal betreffend / hat sie sich zwar ein Jahr oder zwey ziem-
lich unbäßlich befunden / in dem man wol gespüret und
vermercket / daß der Morbus phthificus bey ihr starck einge-
wurzelt / wie wol man an gehörigen Medicamenten / so dar-
wieder dienlich / nichts ermangeln lassen / sondern gethan
was man gekundt und vermocht. Nach dem aber ge-
dachte

vacante Schwindsucht ie länger ie mehr überhand genom-
 men/und Sie bey sich selber wol befunden / daß ihres blei-
 bens in dieser Welt nicht länger seyn wolte/hat Sie sich bey
 Zeiten zu einer seeligen Hinfahrt aus diesem Jammerthal
 in den Himmlischen Freudensaal gefast gemacht: hat sich
 demnach in wählender Kranckheit von Ihrem lieben Her-
 ren Beichtvater zweymahl mit dem Hochwürdigen Abend-
 mahl versehen und berichten lassen / als einmal den 11. Febr.
 und dann darnach den 5. April. Auch hernacher umb das
 Zeitliche ganz unbekümmert gewesen / sondern allein nach
 dem Ewigen sich gesehnet und höchlich verlanget/ und weil
 sie Trosts aus Göttlichen Worts sehr begierig gewesen/
 und von ihrem Herrn Beichtvater in ihrer langwürigen
 Schwachheit unterschiedlich besucht worden; Als hat sie
 begehret/daß nebens Ehrengedachten ihrem lieben Herrn
 Beichtvater auch ihres lieben Eheherrn Better/Dn. Augu-
 stinus Förster ad. D. Michaelis Diaconus ihr mit Trost Göttli-
 ches Worts beyspringen mochte / dessen er sich dann nicht
 entschütten/sonden ihrem petito willig un̄ gerne gratificire/
 wolle/hat sie demnach zum öfftern besucht/un̄ ihr mit Trost
 aus Gottes Wort ben gewohnet/welches ihr dann sehr lieb
 und angenehm gewesen / also daß sie begehret immer mehr
 und mehr mit ihr zu beten / und sie mit Trost aus Gottes
 Wort zu stärken und auffzurichten. Als auch gedachter
 Herr Diaconus noch am vergangenen Sonntage nach ge-
 haltener Mittags = Predigt zum letzten mahl zu ihr kom-
 men und sie besucht/hat sie / da sie seiner ansichtig worden/
 die Hände gen Himmel Empor gehoben / und sich wegen
 dessen Ankunfft freundlich bedancket / und ob Sie schon
 eben Schwach gewesen / und die Sprache ihr allmählich
 entgehen wollen / hat Sie doch / weil der Verstand noch
 ganz richtig/alle Wort / so ihr fürgesprochen / auch was
 sonst mit ihr gebetet worden / mit rechter Herzens = An-
 dacht nachgeseuffzet und herzlich geflehet/für Sie / den lie-
 ben

ben Gott in niglich zu bitten / daß er Sie in Gnaden aus
ihrem Angst-Karn ausspannen / und ihr ein gnädiges En-
de bescheren wolle : als auch gedachter Herr Diaconus sei-
nen Abschied / von ihr genommen / und Sie vermahnet / fest
im Gedächtniß zu halten IESUM Christum / der Sie nicht
verlassen / sondern bis ans Ende ihr treulich mit kräftigem
Trost des H. Geistes beystehen würde : Ihr auch zu guter
lezt den Segen des H. Erren gesprochen / hat Sie denselben
mit grosser Ehrerbietung und Andacht angenommen und
gesprochen. Amen / Amen / gebe es Gott in Gnaden /
Amen. Schließlichen / da Sie am vergangenen Montag
nach Mittags zwischen 3. und 4. Uhr bey sich befunden / daß
der liebe Gott Ihr sehnliches Begehren erfüllen / und sie
ausspannen würde / hat Sie begehret ihre L. Nuhme die
Frau Capellänin / bey S. Michael zu sich fordern zu lassen /
die dann auch alsobald erschienen / weil Sie beyde / so lange
Sie einander gekant / gute Christliche Freundschaft / mit
einander gepflogen / und wie leibliche Schwestern zusam-
men gelebet / und als die letzten Todes = Püffe hart daher-
gangen / hat Ehrngedachte Frau Capellänin zu S. Michael
unserer seeligverstorbenen Mit-Schwester mit Trost bey-
gewohnet / bis die Seele von dem Leibe gescheiden / da Sie
dann immer zu gesuffzet : O IESU / O IESU / O IESU /
und also mit solchen Seuffzen ihre Seele ausgeblasen / und
ihrem Erlöser IESU Christo zu treuen Händen befohlen.

In dessen Händen Sie / nun auch ruhet. Ihres Alters

33. Jahr 2. Wochen 1. Tag.

Abdan



Abdankungs-Rede/

Bey Christlicher Leichbestattung
Der Weyland

Hoch-Edelgebornen/Viel Ehr- und Tugendbegabten

Fr. Anna Sabina Försterin/

Gebornen von Ponickau.

I. Vorrede oder Invitation

An die Anwesenden/der seelig Verstorbenen das Geleit
zu ihrem Ruhe-Bettlein zu geben:

(Tit.) **A**ls der alte und fast Lebensatte Patriarch Jacob zu seiner Zeit vor Pharaon den König in Aegypten gebracht wurde / und ihn der König fragte: Wie alt bistu? gab er ihm zur Antwort: Die Zeit meiner Wallfahrt ist 130. Jahr / wenig und böß ist die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt / wie uns hiervon berichtet das erste Buch der Mosaischen Geschichte. Gen. 47. v. 8. 9. Rechte und wohl bedünckes mich / hat es der liebe Alevater getroffen / wenn er das menschliche Leben nennet eine Wallfahrt / denn es freylich an dem / daß wir Menschen hier in diesem Leben nichts anders sind als Pilger und Wandersleute / die da keine immerbleibende Stätte haben / sondern sollen und müssen trachten nach unserm rechten Vaterlande / das droben ist im Himmel / da unser πολιτεια, unser Wandel und Bürgerschaft ist. Phil. 3. v. 20. Dannenhero es gar recht heist von unsern lieben Gottseeligen Vorfahren / die von Anbeginn der Welt bis hieher vor uns gelebet / in dieser Welt gewallet / und endlich den Weg alles Fleisches durch den zeitlichen Tod haben gehen müssen:

D ij

Transi-



Transivère patres, simul hinc transibimus omnes;
In coelis patriam, qui benè transit, habet.

Unsere Vorfahren sind vorgangen / und wir alle werden ihnen endlich nachfolgen / wohl nun dem der eine gute Hin- und Heimfahrt helt / derselbe wird gewiß in den Freuden-Himmel finden und an-treffen das rechte immerbleibende rechterfreuende Vaterland.

Dieser unserer Wallfahrt und Hingangs durch den zeitlichen Tod in das rechte Himmlische Vaterland erinnern sich nicht unbillich die Anwesende (Tit.) bey gegenwärtiger Sepultur und Leich-Proceß der Weyland Hoch-Edelgeborenen / Viel-Ehr- und Tugend-begabten Frauen Annen Sabinen Förstern / Gebornen von Pö-nickau / welche der alleinweise G. D. vorgestriges Tages nach seinem unerforschlichen Rath und Willen von dieser Welt / ja aus diesem elenden Jammer und Thränenthale abgefordert / und der See-le nach in die triumphirende Kirche unter die Zahl der Auserweh-ten Seelen versetzt hat / und nun an dem / daß ihr entseelter Körper soll Christlicher massen zur Erden deffattet / und in sein Ruhe-käm-merlein versetzt werden.

Solte uns nun vergönnet seyn / wie der König Pharaon thät / die selige Frau Försterin anzureden / und zu frage-n / wie alt sie wäre gewesen / und es durch die Unmöglichkeit seyn könnte / daß sie uns könnte Antwort ertheilen / würde sie fast eben wie Jacob unsere Frage beantworten und sagen: Die Zeit meiner Wallfahrt ist zwar nicht 130. sondern nur 30. ja aufs meiste 33. Jahr gewesen / wenig und böse war die Zeit meines Lebens. Mich be-düncket sie würde fortfahren und sagen / wie sie nunmehr die Zeit ihrer Wallfahrt glücklich ja seelig vollbracht / und an den langst-gewünschten Ort des himmlischen Vaterlandes angelanget. Nun wir gönnen Ihr diese ihre seelige Heimfahrt herzlich gerne / wünschen uns auch allen nach G. Dites Willen eine seelige Nach-fahrt. Weil denn die (Tit.) Anwesende sich haben wollen alhier ein-finden / und gegenwertiger Leich und dem entseelten Körper das Ge-schick zu seinem Ruhebettlein zu geben entschlossen / und deswegen in ansehnlicher Gegenwart erschienen / als erkennet solches gegenwertiger hochbetrübtter Herr Wittibor vor eine sonderbare hohe
Ehre

Ehre und Freundschaft / thut sich gegen Dieselbe samt und sonders
Dienst-freundlich bedanken / daß sie haben wollen erscheinen / nach-
dem Sie Ihrer hohen Ampts- und Hauptgeschäfte sich ein wenig
entbrochen / und bittet diensflich / der Leich in das Trauer- Haus Je-
der nach Standes und Ehrengelühr zu folgen.

Nach-Rede.

Nach gehaltenen Sepultur und Beysetzung der Leiche.

(Præmiss. Tit.) **E**s vermelden glaubwürdige Geschichte / daß
auf eine Zeit mit einer Adeliichen Person fol-
gende traurige Geschichte sich soll zugetra-
gen haben :

Vid. Si-
mon Gou-
lart, part.
4. the-
saur. hi-
stor.
spect.
hist p. 147.

Als auf eine Zeit diese Adeliiche Person mit ihrem Bruder
sich auf die offenbare See auf einem Schifflein begeben / und diese
beyde Personen / Schwester und Bruder miteinander fort schiffen /
trägt sich zu / daß sie vielleicht durch einen Sturm oder andern Un-
fall verschlagen werden / endlich aber anlanden an eine wüste / unsi-
chere / von allen lebendigen Menschen unbewohnete / ja mit nichts
als wilden Thieren / grausamen reissenden und beissenden Bestien
und welches das ärgste ist / mit schrecklichen abscheulichen Gespen-
sten angefüllte Insel / auf welche Insel denn die Adeliiche Person /
von ihren leiblichen Bruder (nach dem derselbe alle Bräuderliche
Treu hindangesetzt) ausgesetzt / und in die höchste Lebens gefähre-
lichkeit / ja ins euserste Elend gestürt worden / also sie denn hernach
eine geraume Zeit ihr Leben elendiglich müssen unter solchen beissens-
den und reissenden Bestien zubringen / da sie sich den dermassen abge-
hermet / daß sie fast gar von aller menschlicher Gestalt kommen //
weil sie gar kein Mittel gewußt aus solchem Elende zu entziehen //
doch ist dieses gewesen ihr einiger Trost / daß sie bey sich gehabt ihren
Bogen und Köcher / mit welchem sie sich hat können aufhalten wie-
der den grausamen Anlauff der Bestien / darvon sie auch ihren küm-
merlichen Unterhalt und Nahrung haben müssen / nemlich was sie
mit ihren Bogen erlegt / dasselbe hatt müssen ihres Leibes Unterhal-
tung / ja ihres Lebens Nuffenthalt seyn. Darneben hat sie auch ge-
habt eine unfehlbare Hoffnung / es werde vielleicht einmahl an den-

D iij selben

selben Ort ein Schiff/wo nicht gar gelangen/doch vorbey seglen/
welches sie denn wolte so lange anschreyen/bis endlich der Schiff-
mann durch Mitleiden gegen sie bewegt / sie würde abholen / und
mit sich fort nehmen / wie es denn auch endlich geschehen / daß sie
durch solches Mittel wunderbarer Weise ist erlöset worden.

Historia
applica-
ta ad piè
defunctā.

Solten wir dieses alles was sich mit dieser Adelichen Person
begeben/ein wenig/so es die Zeit wolte/zulassen/bey uns (Tit.) erwe-
gen/so bedäncket mich/es könne dieses alles was sich mit dieser Ade-
lichen Person begeben/ recht und wohl gezogen werden auf unsere
recht selige / in Gott und ihrem Kämmerlein ruhende Adelige
Frau/die Weyland Hoch-Edelgeborne / Viel-Ehr- und Jugendbe-
gabte Anna Sabina Försterin / Geborne von Ponickau /
Denn es ja freylich an dem / daß diese Welt / darinnen wir leben/
nichts anders ist als eine wüste / unsichere / von unserm rechten Va-
terlande das droben ist im Himmel weit entfernete / und mit allers-
hand grausamen Bestien / so uns nicht allein nach Leib und Leben/
sondern auch nach unserer Seelen Seeligkeit trachten erfüllere In-
sel / darauf denn unsere selige Frau Försterin / so bald sie als
ein wahres Menschinkind in diese Welt gebohren worden/
ist ausgeset worden / wenn wir anders dem geoffenbahreten
Heiligen Wort Gottes / welches billich bey uns Christen seyn
soll / wollen Glauben geben. Denn ja GOTT der HERR
selbsten hiervon durch seine treuen Mundbothen den Hese-
kiel also redet : Niemand jammerte dein / daß er sich über
dich hette erbarmet / sondern du wurdest aufs Feld hinaus
geworffen/also veracht war deine Seele/da du ietzt geboren
warest. So lange nun unsere selige Adelige Frau auf dieser
Welt gelebt/ ist sie umgeben gewesen mit lauter Wasser / nemlich
mit dem Wasser des Creuzes / Trübsal/ Verfolgung und Wieder-
wertigkeit/welches ihr der alleinweise Gott nach seinem Göttlichen
Willen hat zugeschickt / daß sie daher hat klagen müssen / gleich je-
nem im Elende schwebenden frommen Manne David/der hernach
nicht allein der ander König unter den Nachkommen Israels / son-
dern auch zugleich ein vortrefflicher mit dem H. Geiste begabter Pro-
phet gewesen : Deine Fluthen/D GOTT/rauschen daher/daß
hie

Ezech. 16.
v. 5.

2.

Psal. 24.
v. 8.

hie eine Tieffe / und da eine Tieffe brausen / alle deine Was-
 ferwogen und Wellen gehen über mich. Sie ist auch umge-
 ben gewesen mit grausam Bestien, wider welche Sie hat müssen
 streiten / denn da hat Sie gehabt nicht so wol ihre leibliche und sicht-
 bare / als ihre Geistliche unsichtbare Feinde / wieder welche sie sich
 hat müssen ritterlich wehren / wenn sie nicht hat wollen unten liegen /
 sondern obsiegen. Zwar die unvernünftige reissende Thiere / wenn sie
 eines Menschen mächtig worden / nehmen ihm nur das zeitliche Les-
 ben / die Seele aber können sie nicht tödten / diese aber / damit ein
 Mensch / sonderlich ein wahrer Christglaubiger Mensch zu kämpf-
 fen und zu streiten hat / trachten nicht nur nach dem Leibe / sondern
 vielmehr nach der Seele / wie sie dieselbe ins ewige Verderben möge
 führen / denn da hat ein Wiedergeborener / als ein Christl. Ritter wider
 sich den höllischen Bärwolff und seine adherenten / seine lieben Ge-
 treuen / die ihm treulichen Beystand leisten in Befolgung der wahr-
 en Christen / unter derer Zahl denn auch unsere selig Verstorbene
 in Wahrheit gewesen ist / drum hat sie auch ihren Anlauff gehabt /
 und hat daher in immerwehrenden Streit gelebet. Aber das ist ge-
 wesen ihr einiger Trost / daß sie ist angethan gewesen mit dem Harnisch
 Gottes / weil sie gewesen eine rechtglaubige eiferige Christin / die sich
 ihr Christenthumb hat lassen rechtschaffen angelegen seyn / sie hat
 ergriffen den Schild des Glaubens / mit welchem sie hat können aus-
 leschen alle feurige Pfeile des Bösewichts / Sie hat genommen das
 Schwert des Geistes / welches ist das Wort Gottes / mit welchem
 sie / wenn das böse Stündlein kommen / hat können Widerstand
 thun / und alles wol ausrichten und das Feld behalten / Sie hat rit-
 terlich und beharrlich gestritten bis an ihr Ende / und überwunden /
 drum ist sie nun auch der Seelen nach gekrönet worden. Sie ist
 auch begabt gewesen mit der schönen Christlichen Tugend der Hoffe-
 nung / daß ihr Elend nicht werde immer währen / sondern einmahl
 müssen ein Ende nehmen / wenn da kommen würde ein Schiff / das sie
 zu rechter Zeit würde abholen / und bringen zum rechten Vaterlande.

Was mag nun dieses wohl für ein Schiff seyn / darnach sie
 so sehnlich gehoffet / worauff sie so ängstiglich gewartet / wornach sie
 so inniglich geseuffet? Wir sind versichert / daß es nichts anders
 gewesen

Job. 7. v. 17

4

Ephes. 6.

v. 13, 15, 16

Luc. 2 v.
v. 29.

gewesen als der zeitliche Tod / welcher den rechtgläubigen ^{Christen} nichts anders ist als eine friedliche Heimfahrt / wie wir mercken können an dem alten Greise Simeone / welcher seinen Tod nennete eine friedliche Hin- und Heimfahrt / dergleichen auch gehabt unsere in Gott ruhende Fr. Försterin.

Wer will nun nach Würden ausreden / die Hoffnung / welche unsere seelige Frau gehabt nach einem seeligen Sterbstündlein? wer will aussprechen das Verlangen / das sie getragen nach dem Schiffe des Todes? Ich bin versichert / daß sie nicht alleine gerne gehöret von einem seeligen Tode und Abschiede aus diesem Leben / sondern daß sie auch sehnlich darnach verlanget / indem sie oft bey sich in ihren Herzen wiederholet / ja aus ihrem Munde lassen erschallen folgende Worte:

Sebast.
Kupffer.

Ach wenn kömmer doch die Stunde /
Und der letzte Augen-Blick /
Daß ich dir von Herzen-Grunde
Jesu / meine Seele schick /
Mich verdreust mein Leben fast /

Ach wenn wird des Leibes-Last
Von mir werden weggenommen /
Daß ich möge zu dir kommen!
Hole meine matte Seele
Aus des Leibes finstern Höle!

Wer will ausdencken die innigliche Begierde / die sie gehabt nach dem Himmlischen Jerusalem / sie hat oft geseuffzet / Ach wenn wird doch die Zeit einmal kommen! Ach wenn kömmer doch mein Jesus! Sie hat nicht alleine mit ihren Ohren angehöret / sondern auch in ihrem Herzen wiederholet / und aus ihrem Munde lassen erschallen die schönen Worte:

D. Mey-
fart im
Jüngsten
Gericht
p. 274.

Jerusalem du hochgebauete Stadt
Wolt Gott ich wer in dir /
Mein sehnlichs Herz sehr groß Ver-
langen hat /
Und ist nicht mehr bey mir /

Weit über Berg und Thale /
Weit über blaches Feld /
Schwingt es sich überale /
Und bleibt nicht in der Welt.

Wer will mit Worten gnugsam beschreiben die innerliche Freude / die Sie empfunden in der Ankunfft ihres Sterbstündleins / sie wird freylich bey sich selbst also gedacht / wo nicht aus Mangel der Kräfte geredet haben: Freu dich sehr O meine Seele / etc. und abermal: Mit Fried und Freud ich fahr dahin / etc.

Der Märterer Ignatius soll Jesum seinen und unsern Heiland ihm

ihm so fest eingebildet/und in sein Herz geschlossen haben / daß er ihm auch in
 der größten Marter niemals aus seinem Munde / viel weniger aus seinem
 Herzen soll kommen seyn; Unsere selig Verstorbene ist gleich gewesen dem
 Ignatio, Sie hat weder ihren Heyland/viel weniger seinen holdseligen Na-
 men JEsus aus ihrem Munde noch aus ihrem Herzen kommen lassen / so
 gar daß Sie auch mit dem Namen JEsus ihren Geist aufgegeben in dem
 ihr letztes Wort und Seuffzen ist gewesen JEsus / JEsus/ JEsus! und
 ist also sanfft und selig ohne einigē Schmerzē/ja ohne einige Empfindlichkeit
 des bitteren Todes in ihren Heylande JEsu entschlaffen. Nun Herr JEsu:
 Laß uns nicht verderben/
 Noch im Leben noch im Sterben/

JEsu unser Heyland sey/
 Unser Seel am letzten Ende
 JEsu nim in deine Hände!

Und wenn kömt der Tod herbey

Ach welch ein sehnliches Verlangen hatte unsere in Gott selig ru-
 hende Fr. Försterin/kurz vor ihrem Ende/ihre Desterlichen Seyertage und
 Desterliches Halleluja in den Himmel in der triumphirenden Kirchen mit
 allen Auserwehnten zu halten / also ist sie nun ihres sehnlichen Wunsches in
 der That theilhaftig/da stimmt sie nun mit an und singet ihr Himmlisches
 Halleluja/ auf folgende Weise: Halleluja / denn der Allmächtige Gott hat
 das Reich eingenommen/ lasset uns freuen und frölich seyn / und ihm die
 Ehre geben/denn die Hochzeit des Lambs ist kommen/und sein Weib hat sich
 bereitet: Ach wenn es mit uns Hinterbliebenen auch einmal wird dahin
 kömen/daß wir werden durch des Todes Schiff von allen unsern Elende erlö-
 set /und abgeholt werden/und also sanfft und selig verscheyden/alsden wird
 recht erfüllet werden / was ein Geistreicher Christlicher Poet und Capell-
 Meister schon zu seiner Zeit hat gesungen:

Apoc. 19.
v. 7. 8.

Verf. 41. Wir werden sters mit Schalle/für Gottes Stuhl und Thron etc.
 Verf. 42. Solch Freudenlied mit jauchzen /wird seyn der Lobgesang. etc.

Johan.
Walther
v. m.

Daß nun die Anwesende (Tic.) gegenwertigen Leichbegängniß auf vor-
 hergescheh:ne freundliche Invitation haben wollen beywohnen/und der sel.
 verstorbenen Frauen hiermit den letzten Ehrendienst erzeigen / erkennet der
 Hochberühmte Herr Wittwer/mein vielgeliebter N. Schwager und Freund
 benebend andern Leideragenden vor eine sonderbahre hohe Ehre und Freund-
 schafft/und wünschet herzlich / daß der grundgütige Gott sie und alle die ih-
 rigen vor dergleichen und andern Trauerfällen nach seinem Göttlichen Wil-
 len und Wolgefallen lange Zeit wolle Väterlich bewahren / er ist auch schul-
 dig/ja bereitwillig solchen Ehrendienst auch besten Vermögen wiederumb zu
 erwiedern/doch wünschet er viel lieber in andern und frölicheren / als in so-
 thanen traurigen Begebenheiten.

Auf Begehren der seel. Adlichen Frauen gehalten von
 Laurentio Micheln/ Collab. der Schulen zu S. Michaelis in. Erfurt.
 E An die

ten
 Ino
 eis
 e in
 che
 ver
 dfo
 rec
 ern
 ih
 fol
 /
 Ste
 abe
 veu
 ein
 ern
 er
 eu
 sie
 der
 ver
 and
 hm

171
Und die im H. Ern seeligverstorbene Fr. Annen Sabinen
Försterin/ Geborne aus dem Hoch-Adelichen Stamme
derer von Ponickau gerichtet.

Ich Adelich' Frau Schwäg'rin gut/
Wie ist euch nun ihund zu Muth?
Da ihr auf eurem Bette lagt/
Sehr traurig und bekümmert klagt:

Wündschend das doch bald möchte komm'n/
Die Stund/ daß ihr hinweg genom'n.

Würdet aus diesem Thränen-Thal
In den Himmlischen Freuden-Saal:

O wie war euch die Zeit so lang/
Eh dann solch Stündlein herbey drang.

Wann ich öfftern aus Gottes Wort/
Das ihr mit rechter Andacht hort/
Mit euch geredt vom Freuden-Ort/
Und von dem seeligen Himmelsport

Dahin euch herzlich thät verlangn/
Und wie ihr allda würdet prangn/
Gewaschn mit Christi theurem Blut/
Welches gnug für die Sünde thut/
Vor Gott und allen Engelein

Sampt denen Auserwehleten sein.
Selt? was ihr da von mir vernommt/
Aus Gottes Wort: habt überkommt:

Wie freudig wird euer Töchterlein/
Das vor euch weggerafft wird klein/
Empfangen euch im ewigen Leben.

Da ihr sampt ihm thut freudig schweben.
Nicht nehmet der ganzen Welt Gut/
Dahin den meisten steht der Muth/

Und

Und nur ein Augenblick liest fahren
 Die herrlich Freud ohn allen Zahn.
 Nun liegt euer Leib sanfft in der Erd/
 Und ruhet fein von aller Beschwerd;
 Die Seele aber lebt in Gott/
 Weiß gar nichts mehr von Angst und Noth/
 Die wir in diesem Jammerthal/
 Noch fühlen müssen allzumahl:
 Bis wir endlich auch kommen an/
 Durch Christum auf den Freudenplan
 In Himmlische Freud und Seeligkeit/
 Die uns Gott allen hat bereit/
 Da wir in alle Ewigkeit
 Gott preisen werden allezeit:
 Dahin uns helffe allzusamm/
 Gott Vater/Sohn/und Geist / Amn.

Dieses wenige hat wolmeinend wollen hinzu setzen
 Augustinus Förster / der Kirchen S. Michaelis Diaconus.

Spiegel/

Einer wahren recht-Gottfürchtigen Matronen.

Rumpft her ihr keusches Volck / ihr züchtigen Jungfrauen
 Die ihr euch sonst pflegt im Spiegel zu beschauen/
 Ist eine die wil seh'n / was Häußlichkeit und Fleiß
 Was keuscher Schönheit Glanz / so man zu rühmen weiß/
 Was ein rechte frommer Christ / was Blüthe zarter Jugend
 Was Freundlichkeit und Treu / ein Muster Eder Jugend
 Und was die Gottesfurcht / die über alles prang't
 Die man nicht hoch mehr acht / auch wenig Lob erlange
 Dis ließ stets von sich sehn / gleich wie in einem Spiegel
 Die Edle Försterin / die gieng mit vollem Siegel
 Zum Himmels-Port hinein; kompt vor dieselb' zu sehn
 Man wird dis Jugend-Bild nur mit Verwundrung sehn.
 Erst ist die Gottesfurcht Ihr Tagewerck gewesen
 Von Ihrer Kindheit auf / in dem Sie ward erlesen
 Zum rechten Sünden-Bad / hat schon herfür geblickt
 Was sich zur Gottesfurcht und wahrer Tugend schickt.

E ij

Und

Und als sich der Verstand bey Ihr hernach gemehret
Hat Sie sich fort und fort zur Gottes Furcht gekehret
Als nur der zarte Mund ein einzig Wörlein Sprach
Da war es Jesus bald und Himmel nach und nach.
Als weiter der Verstand zum Alter sich gefellet
Hat Sie dem Tugend Lob viel härter nachgestellet
Das wahre Christenthumb hat stetig Sie geliebet
Und fleißig in der That / wie wol bewust / geübet.
Sie sang mit Andacht auch die allerschönsten Lieder
Wenn Sie nur aufstund frue / und gieng zu Bette wieder
Als Sie zu Jahren kam / und nunmehr ir anbar war
Grund Ihr Gelegenheit zu freyen offer war
Jedennoch wolte Sie viel lieber sich vermählen
Dem Herren Jesu Christ / dem Bräutigamb ihrer Seelen
Denn Ihr Gemüthe kund durchaus nicht in die Welt
Die sonst ins gemein viel auf das freyen hält.
Doch hat Sie nicht damit den Ehestand verachtet
Sie hat vielmehr hiermit Sanct Pauli Wort betrachtet
Der lobt die Keuschheit zwar / und auch gar deutlich spricht
Ich halte es besser seyn / man freye gänzlich nicht
Sage aber bald darbey: die es nicht lassen können
Die freyen immer hin / weils besser ist / als brennen
In unerlaubter Lust. Gab doch den Willen drein
Weils Gott hatt soversehn / so wusts auch also seyn.
In des Sie Gottes Wort beständig angehoret
Wie die Maria dort / und wohl darmit gelehret
Dass erstlich Gottes Wort soll durch das Herze gehn
Hernach so soll man sich erst nach der Kiich umbseh'n
Mit solchen Tugenden und mehrten hat gepränget
Die Edle Försterin. Und welcher nun verlanger
Auch einen solchen Ruhm zu bringen ans der Welt
Die laß diß Spiegelglas sich stets seyn vorgestelt
Als Sie nun ihren Lauff am End zu seyn vermercket
Hat Sie sich nun allein mit Jesus Trost gestärcket
Sie hatte grosse Lust zum Himmels Paradeis
Rief ihren Gott nur an / wie hier ein jeder weiß
Die größte Freude war nur Himmlische Gedancken
Und Gottes Angesicht / Sie blieb ohn alles wanken

Bestän-

Bestänetz/stelf und fest/nahm auch das Abendmahl
 Zum Zehrgeld auf den Weg/und achtere die Quaal
 Der Kranckheit nicht einmahl: dann/sprach Sie/kurzes Leiden
 Bestimmer mir alhier viel tausend Himmels Freuden:
 Herr Jesu/ Ich begehre nur aufgelöst zu seyn/
 Nimb meinen Geist doch hin bald in die Hände dein.
 Wenn mir an meiner Stirn der kalte Schweiß wird stehen.
 Wenn mein Verstand dahin/die Augen nicht mehr sehen
 Wenn nicht mehr schlägt der Puls/und meine Farbe bleicht
 Wenn aller Menschen Rath und Hülffe von mir weicht
 Wenn meine matte Brust nun hebet an zu rächeln/
 So wird mein Jesus mich mit Freundlichkeit anlächeln
 Wenn meine müde Seel aus meinem Leibe reißt
 So kömpt Sie auf den Weg/der recht zum Himmel weist
 Ich will mich nun allein zu meinem Jesu halten
 Und solte gleich die Welt in tausend Stücken spalten
 Herr Jesu/dir/nur dir/die leb ich gantz allein
 Allein/allein auf dich/Herr Jesu/schlafe ich ein
 Ich weiß dich/Jesu/nun umb nichts mehr zu bitten
 Drum soll die Rede sampt dem Leben seyn durchschnitten
 In solcher Andacht schlief Sie ohne Schmers und Pein
 Gar sanfft und seeliglich zum Himmels Leben ein.
 Drauf ist Sie mehr als wol der Seelen nach gekommen
 Zur ewigen Herrlichkeit: Es hat Sie nun genommen
 Ihr Heyland zu sich hin. Wenn ihr diß wohl bedencket
 So seyd Ihr/Freunde/gnug umb ihren Todt geträncket.

Grabschriefft.

En Edles Weib liegt hier dem Leibe nach bedeckter
 Ihr hat die Gottesfurcht ein steten Ruhm erwecket
 Bis hin zur Ewigkeit: Sie wartet auf den Tag
 Daß Sie mit ihrer Seel im Himmel leben mag.

Dieses schrieb dem Herrn Wittiber als seinem guten
 vertrauten Freunde und der ganzen Leidtragenden
 Freundschaft zum Trost

M. Andreas Imprecht/ Keyserl. Bekrönt. Poët.
 Notar, Publ. und zum Barfüßern Con. Rector.

E u j

Nach

Nachtränen.

Der sämlich hinterbliebenen Hoch-Adelichen Geschwister wegen
allzufrühzeitigen Absterben ihrer Herzgeliebten
Frau Schwester

Fr. Anna Sabinen / Gebornen von Ponickau /

Als unlangsten aus der Frembde böse Zeitung kam geflogen/
Dieses Inhalts: Daß D Schwester! deine Edle Seel gezogen
Ganz aus deines Leibes. Höle/ach wie wurde doch verlegt
Unser Muth/ja unsre Seele wurd in tieffes Leid versetzt.
Bald wir sämlich mussten klagen/das hier nur ein elend Leben/
Allworinn wir nach dem Falle unsrer ersten Eltern schweben/
Denn es freilich dir ist gangen nach den Worten: Du bist Erb/
Und mußt wieder Erden werden. Drum des blassen Todes Schwerdt/
Grausamlich dir nachgestellt/biß er dich in seinen Klauen
In der besten Lebensblüt hingerasset hat mit Grauen.
Solte das nicht uns anreizen zu den Klagen/ Zähren Fluß/
Der aus unsern Herzen quillet / steigt wie ein Wasserguß
Zu dem Haupte/durch die Augen/ auf den Wangen heuffig rinnet/
Daher unser Mund erstarrt sonst als Klagen nichts beginnet:
Kannst du denn/D Menschenfresser! sonst gar niemand in der Welt
Finden den du allzuzeitig jagest in dein Todes-Zelt?
Warestu nicht liebe Schwester/ ein Bild eines wahren Christen/
Denn Gottseligkeit und Tugend mußt in deinen Herzen nisten/
Keuschheit/ Liebe/ Güte/Sanftmuth/Glaube und Gedult/
Friede/Freude/Freundlichkeit/diesen allen warstu huld/
Dennoch mußt du Bild der frommen/ weggerissen von der Erden
Aus der Zahl Gottliebender jetzt zu Staub und Aschen werden/
Solten wir denn nicht beweinen/das was uns am liebsten ist/
Und sehr kräncken uns von Herzen/denn sohüt ein frommer Christ?

Prosopopœia,

oder:

Gegen-Antwort der seelig Verstorbenen:

Ach meine Liebsten trauret nicht
Daß ich so bald gestorben!

Jch

1477.
Ich bin nun durch den Tod im Leibe
Und hab gläubig erworben/
Recht Englische Freude/recht Englische Wonne/
Die himmlische Klarheit / die himmlische Sonne.

O Bruder/der du mich geliebt
Aus Brüderlichen Herzen
So dich mein Abschied jetzt betrübt!
Ach lindere die Schmerzen.

Wir werden nach diesem recht flüchtigen Leben
Voll himmlischer Liebe vor Gottes thron schweben.

Ich habe nun des Lebens Lauff
Vollbracht hört auf zu klagen
Ihr liebste Schwestern Himmel auf
Bin ich drümb kan ich sagen:

Nun hab ich erlanget die himmlische Krone
Darinnen ich prange vor Jesuleins Throne!

Ihr meine Christliebende Lieben ich scheidet/
Voll Freude nach Leide zur ewigen Ruh!

Ich werde recht lieblich erquicket in Freude
Gott selbst mir abwischet die Thränen dazw!

Der selbe woll euere Lehren verkehren/
Nach Leide die ewige Freude bescheren!

So ich jetzt genieße nach Wunsch in dem Throne//

Da man Gott lobsinget samt Vater und Sohne

Hier singt man mit freudiger Stimme ohn Ende.

Drümb sing ich auch klingend ohn Ende behende.

Grabschrieffe.

Der seelig Verstorbenen zum guten Andencken
hinzu gesezet:

Gdu bist unser Zierd dort in dein Grab versencket/
Ach dieses uns gar sehr betrübt und schmerzlich fräncket//
O unverhoffter Fall! betrübt ist unser Muth/
Weil unter jener Erd verdirbt dein Fleisch und Blut.

Doch jetzt wir hören schon das Halleluja klingen/
Darnach du sehnetest † da deine Seel wolt schwingen:

Mit:

† Sie
wünschte
kurz vor
ihrem En-
de Ostern
im Himel
zu halten.

Mit Freuden Himmel an/wie sehnee sich dein Herr
Nach dieser sel gen Stund die dich von allem Schmerz
Enebinden würde bald. Nun bistu hingeruckert/
Nach deinem bestem Wunsch/dort wirstu recht erquickert/
Mit grosser Freud und Lust/dort singt man ewiglich
Und lobt den höchsten Gott von Herzen inniglich.
Dort wollen wir dich auch O Schwester/endlich finden/
Wenn wir aus aller Noth erlöset und von den Sünden
Denn wollen wir mit dir Gott dienen Tag und Nacht
Geh Gott/das unser Lauff werd seeliglich vollbracht!
So meinere mitleidend

L. M.

Es heist der alte Bund: Mensch du must endlich sterben/
Dein Leib/der Erd und Staub/muß in der Erd verderben/
Dafür ganz nichts hilfft/dem Tod kans niemand wehren/
Der unverschämte Gast will nirgends sich anfehren.
Widr ihn hilfft keine Macht/Achilles mußte weichen
Und hin zum Grabe gehn/der Hector mußte schleichen
In Tellus schwarze Grufft/der Türcken strenge Macht
Der fromme Schanderbeg ward von ihm umgebracht/
So Alexander auch/ und andern tausend Helden
Wie dieses allzumahl die klugen Bücher melden/
Der Menschen Feind/der Tod/ giebt nichts auf Gut und Geld/
Sonst wäre Creolus noch mit Porus in der Welt.
Und der unzehlig mehr / die mit begabten Schäcken
(O schnöde Nichtigkeit!) sich pflegen zu ergehen;
Der Todt fragt nichts darnach/kein Kluger ward gesehn
Es mußte Thales auch/ mit Solon schlaffen gehn.
Der kluge Salomon ist längstst schon gestorben/
Der Himmlische Student ist längstst schon verdorben/
Versteh dem Letzte nach: Auch hilffet Schönheit nicht
Wenn uns der dreiste Todt/des Lebens Liechter bricht.
Kurz/ alles muß/ja nur dem Tode stille halten
Was Fleisch und Adern hat das alles muß erkalten
Durch Todes Grimmigkeit/da hilffet keine Macht/
Da hilffet keine Stärck/da hilffet keine Macht/

Da

Da hilfft kein Bezoar / kein Sieges-Ring noch Jugend /
 Da hilfft kein Alkermes / nichts Gottesfurcht noch Tugend
 Da hilfft kein graues Haupt / kein fromm und züchtig seyn
 Wir müssen allzumahl ins finstre Grab hinein.
 Diß lehrt der heutige Tag an welchem ach! mit klagen
 Uns eine fromme Seel wird in das Grab getragen /
 Von Bürger umgebracht; der einzig und vor allen
 Die liebe Gottesfurcht / und Frömmigkeit gefallen.
 Es ist auch wol bekand wie ihre Lenzen Jugend /
 Zu nichts war geneigt / als was mit Ehr und Tugend
 Sich zu vergleichen weiß / hier red' ich ohne Spott
 Und sage frey heraus: Ihr höchste Lust war GOTT.
 Ach die Frau Försterin! führt gar ein schweres Leben /
 Denn sie muß immerdar in Furcht und Hoffnung schweben /
 Und tragen ihren Todt mit viel und grosser Plag /
 Mit hartem Weh und Angst in Busen Nacht und Tag.
 Das Haupt war schwach und krank / die Zunge hart verfehret /
 Der Husten starck und schwer / die Kräfte gar verfehret /
 Der Magen nahm mit Lust die Speisen selten auf
 Die Stimme ward verstopfft / die Fluß in vollem Lauf
 Beschwerten Seel und Leib; der Leber war genommen
 Die angeborne Krafft / so bracht auch wenig frommen
 Der treuen Aerkte Kunst: In Summa die Natur
 War nunmehr ganz geschwächt / und hengt an schlechter Schmue
 Das Leben schon vorlängst: Diß endlich kam die Stunde
 Daß ihr der kalte Tod zum Herken Schoß die Wunde /
 Dadurch die Seele weicht / da fiel in einem Nu /
 Der ganze Bau dahin; der Körper kam zur Ruh /
 Der Geist fuhr auff zu Gott / der Ihn zuvor gegeben /
 Da ist er nun im Fried und lebt das rechte Leben /
 Darbey kein Herkenleid / kein Jammer Angst und Noth /
 Kein Unlust und Beswehr / noch Krankheit oder Todt.
 Nach solchem Leben nun / hat allezeit getrachet
 Die selge Försterin / Sie hat mit Lust verachret
 Die schnöde Welt. Sie sprach: Mein! JEsus nimb mich hin
 In deine Freuden-Lust / nach dir steht all mein Sinn /
 Mein Wünschen und Begier: Laß mich mein Heiland kommen
 In deine Seeligkeit zu allen Gottes Frommen

S

Die

Da

Die Welt ist böß und arg. Nun was Sie offi begehret
Das wird Ihr völliglich im Himmel icht gewähret.
Wir aber die wir noch auf Erden voller Sorgen
Zehet leben/denen ist des Himmels Lust verborgen/
Wir aber / die wir noch sind in der Eitelkeit
Sind bittlich immer fort zum Sterben auch bereit.
Der seelig Verstorbenen zu Ehren gesetzt von
M. S. E. S.S. Thcol. St.

Sonnet.

Wir wandern mältich nach un̄ nach hinab die blasse Todes Straaße/
Bald läst ein nurgebohrnes Kind'chen / O Nichtigkeit! O
Flüchtigkeit!
Die Mutter / geht zur Große Mutter / O Eitelkeit! O schöne
Zeit!

Bald wird ein viel-befahrter Gräß von diesen törren Menschen Fraaße
Auf alles Fleisches Weg geführt: bald führt der Todt / un̄ sonder Maaße
Die Hoche sprossen Edlen Bäume / wie ino wir / O Herkenleid!
Bermüssen unsre Zugendreiche / ob der auch sich der Reid erfreuet
Herrn Heinrich Försters Liebe raubt der Todt; als die in Leben fasset
Und blüht hervor in voller Blüte; darumb sein Herz antz gewiß
Durch diese Riß / O strenge Parcen! wird halb un̄ mehr als halb zeris-
sen drum beflört das Häupt beweint ihr Menschen Frauen diese Menschen
In der die Zugend Hoffart hatte; doch liebte Gott sie mehr als wir/
Fahr hin O teusche fronte Seelge / fahr hin laß uns in Jamer hier/
Drumb tröset euch: Sie siehet Gott / Sie siehet Gott in ihrem Fleische.

Aus schuldigster Mitleidens-Pflicht entworffen von

J. B.

Die seelig Verstorbene.

Schleuß auf / Herr Jesu nun des Himmels enge Pforten/
Weil ich ermüdet sehr / aus Creutz und Jammer Orten
Nunmehr hier kommen an; laß mich nun schauen dich
Und ew'ger Freud und Wonn' genießen ewiglich.
Ach! längst mein arme Seel / als sie des Leibes Schmerken/
Und Sünden Ungemach sehr plagten hat von Herzen

Gewinn

Gewüntschet aus der Welt / und schönen Sterblichkeits
 Zu scheiden / und zu geh'n / in selig' Ewigkeit.
 Nun hastu / Jesu / mir / was ich so lang begehret /
 Die unverwelcklich' Cron der Ehren mir gewähret.
 Dafür ich immerdar / mit meinem Lobgesang
 Wil preisen / ehren dich / und völlig sagen Dank.
 Jetzt seh' ich / und erkenn / wie doch in diesen Meyen
 Vergänglich sey die Welt / mit ihren Narredenen /
 Darinn der meiste Hauff doch sucht Glückseligkeit:
 Wird ab'r des Höchsten Guts beraub't in Ewigkeit.
 Gleich ist also das Creutz / und alles böse Glück //
 So Christen widerfährt vergänglich / und die Tücke /
 Die sie umb Gottes Reich leiden von Feinden viel /
 Werden verkehret bald in Freud / und bestes Ziel.
 Von solcher Angst und Noth bin Ich nunmehr befreyet /
 Und leb in sanffter Ruh / die mir jetzt benedeyet.
 Jesus / mein Bräutigam. Dem sag ich bester weiß
 Samt Vat'r und H. Geist / ewig lob / Ehr / und Preis!

Seiner Fr. Schwägerin zu Ehren einfältig übersetzt
 von

Martin Michelm.

Was ist des Menschen Zeit? Was sind doch seine Tage?
 Dann lauter Kampff und Streit / voll Jammer / Angst und
 Plage.
 Es ist nur Jammer / Noth der ganze Lebens-Lauff /
 Wenn ein Creutz höret auf / so folgt das andre drauff.
 Nun hat Frau Försterin die ewig Freud bekommen /
 Allwo ihr ist / das Creutz und alle Angst entnommen.
 Drüm Freunde / trauret nicht / sie lebet Freuden voll /
 Für GOTT / und ihre Seel gefället ihm sehr wohl.
 Sie hat zur Himmels Freud gesetzt ihre Reiß /
 Da sie ein steten Sitz / und stete Ruhe weiß.
 Sie hat vor alle Sorg die sanffte Sicherheit /
 Sie hat vor alle Angst die süße Liebligkeitt.

Wenn



Wenn Erd und Himmel wird endlich zu grunde gehn/
So wird sie ewiglich für Gottes Trohne stehn.

Script. à

Johanne Adamo Wodemannno.

Ich liege und schlaffe in süßester Ruh/
Ach könnet ihr liebsten nur kommen herzu/
Und hören wie Jesus die Seele erquicket/
Mit freundlichen lieblichen Augen anblickt.
Nun bin ich entnommen der Krankheit und Schmerz/
Es hat mich mein Jesus das traueste Herz/
Befreuet für Gottes gerechten Bericht/
Drüm Edelste Herzen betrübet euch nicht.
Ich lebe und schwebe im Himmlischen Fried
Sing mit den Erwählten das freudige Lied:
Preiß/Ehre/ Krafft Stärke sey unserem Gott/
Dem Hellig Hochheiligsten Herrn Zebaoth/
Nun trag ich verlangen euch bey mir zu sehr
Ihr meine Herzliebsten daß ihr möget stehn/
Wie mir Gott zur Rechten in Himmlischer Zier/
Nun wer mich recht liebet der eile zu mir.

J. G. M. E. B.

26 1800



107

m.c.

34 QV. 242

16

Eine Pr
über die schönen B
des gedultigen Hiobs /
Ich weiß daß mein

Christlicher A

Leich. Be

Der We

Hoch-Edelgeborenen / Rech

Anna

des Geschlechts

Des Edlen / Ehrvesten / Vora
ten Chir

Herrn Joha

Forst

liebsten Ehe

In der Prediger Kirchen

Qualimodogen

und auf Begehren zum

Durc

Johann Melchior **Stenger** /

ERZU

Gedruckt bey Adolario Schildknecht
mit Paul Michasls sel. S

